

Wenn Kultur auf Natur stösst Markus Reich stellt bei Ströbele aus

Von Martin Preisser, Kulturjournalist, St. Gallen

Farbige Elektrodrähte wirken plötzlich wie eingefärbtes Wurzelwerk, kleine Skulpturen aus Trinkhalmen plötzlich wie fantastisch tropische Blumen. Pingpong-Bälle bevölkern wie kleine Ufos das Grün des Waldbodens. Wäscheklammern wirken wie zarte Applikationen zum schon natürlich Vorgefundenen.

Was macht Markus Reich da? „Natureszenenspiel“ nennt er seine Ausstellung. Und es ist tatsächlich ein bisweilen auch, in bestem Sinne, kindlich anmutendes Spiel, das der Romanshorner Künstler da spielt. Er setzt aber nicht einfach Plastik in die Natur, sondern denkt quasi eine Szenerie voraus, in der Natur und künstliche Materie ein gleichberechtigtes Miteinander eingehen können. Eine kurze Szene, eine flüchtige Begegnung von scheinbar völlig Unvereinbarem.

Reich setzt Billigware, Massenprodukte für einen kurzen Moment der Natur aus und räumt sie dann wieder weg, nicht bevor er die Szene der Begegnung fotografisch festgehalten hat. Seine Art, Natur mit Plastikware für einen Moment sich paaren zu lassen, kann durchaus als beispielhafter Umgang mit der Natur gesehen werden. Wir können der Natur Wegwerfzeug zumuten, aber nur für einen Moment.

Die Fotoarbeiten, die man hier sehen kann, sind digital auf Büttenpapier gedruckt, auf Aluminium aufgezogen und meist quadratisch gehalten. Diese Bilder kurzer Objektkunst - reiner Zufall? Wirklich? Kann nicht jeder von uns ein paar Wäscheklammern im Wald verstreuen oder Plastik auf eine Eisfläche werfen? Ist es so einfach etwas zu machen, was sich dann Kunst nennt? Und es ist doch Kunst, weil es jetzt hier ausgestellt wird? Oder etwa nicht?

Genug der Fragen. Ich kann beruhigen. Es gibt sie, die genaue Scheidelinie zwischen Kunst und blossem Gag. Und gewisse Faktoren müssen erfüllt sein, damit es sich bei Experimenten um Kunst handelt. Von der Frage des Schön- oder Nichtschön-Seins, von der Frage des Geschmacks hängt die Definition, ob etwas Kunst ist, nicht ab. Macht Markus Reich nur effektsichere Gags oder ist es Kunst? Es ist Kunst, sonst gäbe es diesen Text nicht. Aber warum ist es Kunst? Ich probiere Erklärungen.

Ein Künstler muss Wäscheklammern oder Plastiklöffelchen mit einem Ausschnitt von Natur so zusammenbringen, dass etwas Neues, Drittes, Unerwartetes, Überraschendes entsteht. Aus reiner Beliebigkeit entsteht nie etwas Überraschendes. Die Symbiosen zwischen Wegwerfprodukt und Natur bringen bei Markus Reichs fotografierten

Kleinszenarien nicht nur Überraschendes hervor, sondern vor allem auch Poetisches. Und plötzlich nicht mehr so genau Zuordbares oder Bewertbares. Aus der gedanklich vorbereiteten Konfrontation der Beteiligten, Plastik und Natur, entsteht Neues, ein unerwarteter Zauber. Eins und eins sind plötzlich viel mehr als zwei.

Es geht bei dieser Art von Objektkunst in der Natur nicht vordergründig um Schönheit, sondern um eine überraschende Wendung der Szene. Und wenn das Ergebnis dann auch noch schön ist, umso besser. Sind Markus Reichs Arbeiten - wir haben sie jetzt definitiv der Kunst zugeordnet - schön? Ja, vielleicht. Ich finde sie – wie gesagt - eher poetisch. Der künstlerische Akt besteht hier auch in der Auswahl und dem Setting der Gegenstände, mit denen der Künstler etwas ausdrückt, was er vielleicht mit Sprache nicht oder nicht mehr ausdrücken könnte.

In diesem Sinne sind Markus Reichs Arbeiten kurze, schnell vorüber gehende Momente, Augenblicke angehaltener Zeit, in der etwas Unerwartetes passiert ist. Die Natur gibt Markus Reich für einen Moment den Rahmen für seine Ideen, sie wird für einen fotografischen Augenblick eine Bühne, die nur der Künstler allein bespielt.

Was ich besonders reizvoll finde, ist die doppelte Beziehung in diesen Bildern. Die Natur wird durch an sich völlig wertlose Gegenstände, die oft in Masse auf den Bildern auftreten, wie neu interpretiert. Sie verändert sich dadurch selbst. Und die Gegenstände, die Markus Reich - übrigens im Schwarzwald - in die Natur setzt, werden einen kurzen Augenblick selbst zu einem Stück Natur. Der Gegensatz zwischen Natur und Materie löst sich für kurze Zeit auf, eben durch das genau vorbereitete Eingreifen des Künstlers, durch die Bilder, die ihm *vor* der Installation vorschweben müssen. Vergängliches wird mit Belebtem vermischt, und für einen Augenblick wird die Wertlosigkeit eines Gegenstandes durch die Natur geadelt.

Es ist bei Markus Reichs Fotografien letztlich auch völlig überflüssig immer genau zu wissen, was denn da in der Natur genau drapiert wurde. Es zählt eigentlich nur ein neues Seherlebnis, ein neuer Blick auf scheinbar Bekanntes. Auch dies übrigens ein Kriterium für Kunst! Man kann jetzt diese überraschenden Momente beim Hinsehen einfach genießen, man kann sich ein wenig verwirren oder zu weiter führenden Gedanken anregen lassen durch dieses ganz spezielle und poetische Miteinander von Natur und Materie. Gelingen kann das, indem wir vielleicht diesen Schwebезustand von nicht mehr genau Definierbarem einfach einen Schwebезustand sein lassen.

Romanshorn, 20.5.2011